

man an seinem Versprechen auch gemessen. Das Buch ist aber nur für eine Diagnostik der häufigen Beratungsergebnisse gut – es bietet jedoch keine Systematik, die verhindern hilft, dass man das Seltene und Dramatische nicht übersieht. Anders ausgedrückt: Es fehlt an einer systematischen Benennung von Schnittstellen – zu den Lehrbüchern anderer Fächer oder zur Notwendigkeit einer Überweisung.

Es bleibt: Ein Buch, das gut trainiert. Trainiert, das ganz Andere der Hausarztmedizin (nämlich die Tatsache als Hausarzt kaum definitive Diagnosen zu stellen), zu ertragen und als Notwendigkeit

auch zu verstehen. Erlebbare gemachte Botschaft ist hier: Wir arbeiten überwiegend mit Hypothesen – und die können auch falsch sein. Das muss uns in Bezug auf den „Fall“ immer wach halten.

Und man lernt, dass das Häufige eben häufig ist. Man lernt aber leider unzureichend, dass es bei einer solchen Arbeitsweise auch wesentlich darauf ankommt, immer auch an das Seltene und Dramatische – zu denken (heute nennt man das *red flags*). Ich persönlich ziehe da weiter den Buchtyp 1 – mit der Konzentration auf die Spezifika – vor. Dies aber verbunden mit der Empfehlung, die spezielleren Dinge der Medizin den

Fachbüchern der anderen Fächer zu entnehmen.

Heinz-Harald Abholz

#### Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. Heinz-Harald Abholz  
Institut für Allgemeinmedizin (Emeritus)  
Heinrich-Heine-Universität  
Moorenstraße 5  
40225 Düsseldorf  
abholz@med.uni-duesseldorf.de

## ZWISCHEN DEN ZEILEN / BETWEEN THE LINES

### Heute am JADE-Stammtisch oder: Wer ist eigentlich das „Petermännchen“?

Johanna Eras, Christina Hammerbacher

Unser lieber Kollege ist noch leicht blass um die Nase, als er uns heute von einem interessanten Fall berichtet – seinem eigenen.

Arglos war er als entspannter Urlauber barfuß am Strand einer griechischen Bucht flaniert, als ihn plötzlich ein massiver Schmerz von Fuß bis Kopf durchzuckte. Die Ursache war nicht auszumachen. Vor Schmerz zu Boden gegangen, erkannte „der Arzt im Patient“ einen Einstich an seiner Fußsohle. Was war geschehen? Ein Seeigel? Eine Harpunenspitze? Eine Glasscherbe? Doch nichts von alledem war zu sehen, harmlos – und leider auch menschenleer – lag der Strand vor ihm. Einzig der Besitzer einer verwaisten Imbissbude war als potenzieller Helfer am Horizont auszumachen. Humpelnd und mit schmerzverzerrtem Gesicht erreichte er mit letzter Kraft den Imbiss, wo ihm der ungerührte

Grieche mitteilte, es könne sich hier nur um den Stich eines Petermännchens handeln. Aha ... Zunehmend beunruhigt, mit merklich anschwellendem Fuß und aufsteigendem Taubheitsgefühl, musste er noch lange ausharren, bevor er endlich in das rettende Hotel zurückkehren konnte.

Der dort unverzüglich konsultierte Dr. Google erklärte ihm kompetent, dass es sich beim Petermännchen um einen von Europas gefährlichsten Giftfischen handelt, der sich gerne strandnah im Sand eingräbt, dessen Stich allerdings nur in seltenen Fällen tödlich verläuft.

Nur bedingt beruhigt und weiterhin schmerzgeplagt, wurde nun die Reiseapotheke geplündert. Doch weder Schmerzmittel, Antihistaminika noch der obligatorische Kortisonstoß brachten die gewünschte Linderung. Der therapeutische Durchbruch gelang nach ei-

ner weiteren Internetrecherche auf doch eher unkonventionelle Weise – mit dem Föhn. Durch hingebungsvolles Fußföhnen, welches angeblich die Giftproteine denaturieren sollte, ließ der Schmerz langsam nach. Auch die Nachwehen wie das noch länger anhaltende Taubheitsgefühl sind inzwischen abgeklungen. Am heutigen Stammtisch konnte er schon fast wieder über sein Missgeschick lachen.

#### Korrespondenzadresse

Dr. med. Johanna Eras  
Großweidenmühlstraße 29  
90419 Nürnberg  
Tel: 0911 25509880  
j\_eras@web.de